

Das Landhaus Putjatin

in Zschachwitz war seines originellen Erbauers durchaus würdig. Eine kleine Biographie über den Fürsten, nach mündlicher Überlieferung zusammengestellt, ergänzt das vorstehende Kapitel W. von Kugelgens über diesen vornehmen Dresdner Sonderling:

So kaufte denn die Fürstin nominell — da ihr Gatte nach der damaligen Landesverfassung nicht angeessen sein konnte — am 21. Dezember 1797 das frühere Betholdsche in Klein-Zschachwitzer Flur und unter der Gerichtsbarkeit des Rittergutes Lockwitz gelegene Bauerngut und erwarb noch einige angrenzende Felder und Buschteile hinzu. Fürst Putjatin ging sofort an den Bau eines Landhauses. Es war ein ganz eigentümliches Gebäude, diese „chaumière“, wie der Fürst seine Villa zu nennen liebte. Nicht weniger als sechzehn Balkone umgaben das Haus. Auf dem Dach befand sich eine große Esplanade, zur Seite des Gebäudes ein schlanker, minaretartiger Turm. Das Ganze machte einen phantastisch-originellen Eindruck. Man meinte, es sei im Stil Putjatin erbaut. Betrat man das Haus, so erblickte man zur rechten Hand einen schönen runden Speisesaal und in demselben einen eisernen Ofen in Gestalt einer mächtigen Palme, deren Zweige, von der heißen Ofenluft bewegt, leise erzitterten. Zur Linken der Hausflur befand sich ein größerer Geschäftssalon, an welchen sich ein kleinerer in Halbkreisform anschloß. An den ersteren stieß, von einer Glaswand umgeben, ein Orangeriegarten, in dessen Mitte eine Fontäne emporstrudelte. Zur Rechten des Salons schlossen sich andere Zimmer an. Das eine derselben grenzte an einen angebauten Kuhstall. Die bauliche Einrichtung verstattete den friedlichen Inhabern des letzteren, ganz gemächlich in das von der Gräfin bewohnte Zimmer hineinzuschauen. An der rechten Vorderseite der Villa lud ein kasemattenartiger, mit Rasen umkleideter Gang zu einer kühlen Promenade ein. Vor seinem Eingang befand sich ein größeres Blumenarrangement, der sogenannte Blumenkorb. Der Gang, welchen hier und da angebrachte Seitenfenster mit dem nötigen Lichte versahen, führte in dem Garten umher. Die Dichter der damaligen Zeit verglichen ihn mit dem von Dädalus erbauten Labyrinth, mit dem Bemerkten, daß nur der Minotaurus fehle. Die mannigfachen Anlagen des weitläufigen, von prachtvollen Bäumen umgebenen Gartens waren geschmackvoll und wohl unterhalten. Ein vielfach überbrückter Bach, aus welchem ein großes, fortwährend in Bewegung sich befindendes Schöpfrad die nötige Bewässerung spendete, durchzog in zahlreichen Windungen eine weite Wiesenfläche, auf welcher einzelne Baumgruppen, Boskettts und Ruhesitze mannigfachster Art hier und da verteilt waren. Zur Unterhaltung der Gartenbesucher diente eine eigentümliche, mächtige